

Gattungen der Intimitäten

*intimität
ist werden*

Die Galerie Urs Meile freut sich die Ausstellung *HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD* des Künstlers Urs Lüthi zu präsentieren, die sein neuestes Werk zeigt. Beim Betreten des Galerie stösst man auf den zerstückelten Torso des Künstlers, der eng gebündelt auf einem sterilen Metalltisch vor einer grünen Wand liegt. Die Welt von Urs Lüthi präsentiert sich wie gewohnt als vertraute und doch unbehagliche Begegnung. Die sich ausdehnende, irritierend grüne Farbe und die verdrehten Körperbilder eröffnen eine kafkaeske Reise, die das Alterwerden eruiert und nur eine andere Geschichte des ewig Flüchtigen erzählt. Die sich entfaltende Szenerie gibt jedoch nicht vor grosse Antworten zu präsentieren; stattdessen lädt Lüthi ein, zu *fühlen*. *HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD* ist eine Einladung sich berühren zu lassen und intim zu werden mit dem ausgestellten Protagonisten.

In den letzten Jahrzehnten hat Urs Lüthi eine vielfältige Morphologie künstlerischen Ausdrucks entwickelt, die Skulpturen, Fotografie, Video, Body-Art und Performances umfasst. Die Komplexität seiner Arbeit zeigt sich in einer kompromisslosen und eklektischen Ausdrucksweise, die den Betrachter stets irritieren will. Seine Kreationen sind so vieldeutig, dass ein Kategorisieren unmöglich ist und man sich fragt, warum er immer wieder vom Selbstporträt ausgeht.

Angefangen hat alles in den späten sechziger Jahren, als Lüthi erstmals Aufsehen erregte mit seinen Serien von Selbstporträts wie *LÜTHI WEINT AUCH FÜR SIE* (1970) oder *Just Another Story About Leaving* (1974), die seine Person in den unterschiedlichsten Erscheinungen und Stimmungen zeigen. Das Foto *I'll be your mirror* (1972) bringt die Intention des Künstlers auf den Punkt: Die Darstellung seiner Person fungiert als Stellvertreter für die menschliche Figur. Man erkennt schnell, dass die Selbstporträts keinerlei biografische Bezüge herstellen, sondern als Ausgangspunkt oder Spiegel dienen. Deshalb konzipiert der Künstler auch ein Leitmotiv, das sorgfältig durch die Ausstellung geleitet. Diese ästhetische Erfahrung ermöglicht eine ganz eigene Erzählung.

Obwohl Lüthi seit seiner Kindheit von den Selbstporträts Rembrandts inspiriert war, knüpfte er mit seinen frühen Arbeiten an die fotografische Tradition der Wilden Zwanziger an. Dies war eine Zeit, die von politischen Unruhen und sozialen Umwälzungen geprägt war.



LÜTHI WEINT AUCH FÜR SIE, 1970, offset lithography, 85,5 x 58,4 cm, Courtesy the artist



Just Another Story About Leaving, 1974, ultrachrome print, each 59 x 42 cm, Courtesy the artist



Man Ray, *Rose Selavy (Marcel Duchamp)*, 1920, Courtesy Man Ray Trust



Images of the Live Performance *This is about you* at Contemporanea, Rome, 1973, Courtesy the artist

Die latente Unsicherheit wurde zur Bühne für radikale künstlerische Experimente mit einer Transgender-Subkultur und der Entdeckung fließender Geschlechtsidentitäten. Lüthi folgte dieser Praxis mit seinen Fotografien und Performances wie *This is about you* (1970), in denen er sich als nicht-binäres Individuum inszenierte. Die visuelle Ausdrucksweise des Künstlers hat sich im Laufe der Jahrzehnte ständig verändert. Dennoch ist er der Gattung des Selbstporträts treu geblieben, mit dem er stets die Wahrnehmung als solche, Heteronormativität sowie die ontologische Seite des Daseins in der Welt erforscht.

Auch wenn es nicht darum geht, die jüngsten gesellschaftlichen Geschehnisse mit den Goldenen Zwanzigern zu vergleichen, kommt man nicht um die Tatsache herum, dass unsere westliche Komfortblase und das damit verbundene globale System zunehmend brüchiger werden. Unmittelbar tun sich Fragen auf: Wie bequem kann man eigentlich in einer Welt leben, die von Krieg, sozialer Ungleichheit und ökologischen Krisen bedroht ist? Oder anders: Was *bildet* Komfort?



Selfportrait (HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD I), 2021-2022, mixed media in 2 parts, 128 x 88 x 65 cm, Courtesy the artist and Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne

Lüthi's Werk verspricht jedoch keine Antworten, sondern bietet eine Spielwiese für das Erleben der eigenen Empfindungen und der allzu menschlichen Widersprüche. Seine Brillanz liegt darin einen Rahmen für Ambivalenzen zu schaffen, in dem man zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Lust und Ekel, Vernunft und Begehren oszilliert. Man spürt dieses Hin und Her schon im Eingangsbereich, wenn man auf den fragmentierten Torso des Künstlers trifft. Man begegnet einem gealterten Lüthi in Form einer naturalistischen Silikon-Skulptur mit superweicher, kindlicher Haut, der sich danach sehnt, gestreichelt und gewogen zu werden. Der Ausruf *HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD* ergreift einen innert Sekunden. Dieser nackte, körperlich gealterte Kadaver wird auf einer Stahlplatte präsentiert, die an sterile Seziertische oder industrielle Arbeitsplatten erinnert. Obwohl der Körper bequem auf seinem Bein zu liegen scheint und sich gewissermassen selbst mit dem Oberarm festhält, passt er kaum auf den Tisch. Die Figur versucht sich zu trösten, aber Hände und Füße—die Extremitäten, um sich in der Welt zu verwirklichen—fehlen und erschweren eine liebevolle Besänftigung.



Selfportrait (HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD No. 3), 2022, ultrachrome print, 62 x 44 cm, Courtesy the artist and Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne

Eine ästhetische und inhaltliche Spannung entwickelt sich zu einem emotionalen Unbehagen: Heutzutage ist es Mode, immer jung zu bleiben, koste es, was es wolle. Alles Alternde wird verschleiert, abgetan und tabuisiert. Aber ist Altern nicht der wohl natürlichste Prozess aller Existenzen? Die Vorstellung, dass Alter gleichbedeutend mit Weisheit ist, gilt längst nicht mehr. Stattdessen ist die Jagd nach dem immer Neuen überall und nirgendwo zur Norm geworden. Im Hinterkopf schleicht sich ein anderes, tieferes Unbehagen ein, das ein scheinbar vergessenes Mantra flüstert: Werden und Vergehen ist Leben, nicht wahr?



Selfportrait (HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD No. 4), 2022, ultrachrome print, 62 x 44 cm, Courtesy the artist and Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne

Doch man bleibt nicht alleine in der Melancholie. Die Spannung wird durch die beiden kontrastierenden Bilder *Selfportrait (HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD No. 3)* und *No. 4, (2022)* aufgehoben. Elegante Hände mit roten Fingernägeln streicheln den Rücken eines nackten Mannes. Dieses Umarmen scheint die Verletzlichkeit der Skulptur zu beschwichtigen und bezeugt eine sinnliche Grazie, die mit den eigenen gemischten Gefühlen von Empfänglichkeit und Lust einstimmt. Auch hier wird ein weiteres Tabu aufgedeckt: Sinnlichkeit, Begehren und Vergänglichkeit—Reife als Erotik? Eine verschlingende Ambivalenz spiegelt sich in einer ästhetischen Intensität wider und zeigt, dass die Geschichte, die Lüthi immer wieder erzählt, nichts anderes ist als die Geschichte von *Dir und mir*.

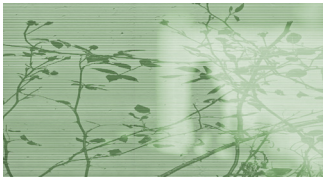
In der humanistischen Psychologie und Philosophie ist die Spiegelanalogie eine weithin bekannte Theorie, die erläutert, dass es ein Gegenüber oder Anderes braucht, um dem Selbst seine äussere und innere Welt bewusst zu machen. Oftmals bezeichnet als Ich-Objekt-Beziehung ermöglicht es dem Selbst sich in Beziehung zur Welt zu erfahren indem es durch emotionale Bewegung angeregt wird. Das Ich wird somit ergriffen, wird mitfühlend mit dem Anderen und beginnt sich zu involvieren. Diese Bewegung ermöglicht Verfügbarkeit und ist das zentrale Bestreben des menschlichen Wesens die Welt in Reichweite zu bringen. Lüthi's Werke manifestieren das Seiende im Dasein und bringen sich mit dem Betrachtenden in Resonanz. Sie erzeugen eine Omnipräsenz, die Gefühle zur höchsten Resonanz erhebt, weil sie als Verbindungen zu unserer Welt schwingen. Emotionen dienen als Grundlage um sich als bewusstes Selbst der begegnenden Welt gegenüber zu stellen. Daher kann Selbstverwirklichung nur ergriffen werden, wer sich mit Themen wie emotionalen Gegensätzen, Sterblichkeit oder dem Dilemma von Beziehungen zu anderen Menschen und letztlich Einsamkeit konfrontiert. Viele kritische Theorien haben ausgiebig analysiert inwiefern ein Anderes als Spiegel notwendig ist, um als bewusstes Subjekt agieren zu können.

Genau diesen ontologischen Spielraum hat sich Urs Lüthi schon früh zu eigen gemacht, weil er erkannte, dass es keine Wahrheit a priori gibt und dass das Dasein in der Welt immer eine subjektive Erfahrung ist. Das Entscheidende seiner künstlerischen Praxis war die Einsicht, dass es keine Objektivität gibt. Diese Erfahrung brachte ihn dazu, sich zu fragen, was das denn alles soll. Lüthi erwähnte, dass er sich vom Kosmologen Stephen Hawking inspirieren lässt und dass seine Theorien ihm zu verstehen geben, dass die Welt, wenn überhaupt, nur durch das eigene Bewusstsein erfasst werden kann. Doch was kompliziert klingen mag, ist letztlich ganz einfach: Das In-der-Welt-Sein geschieht durch Projektion in, und Auseinandersetzung mit der Aussenwelt, durch Übersetzung des Allgemeinen ins Einzelne. Dies ist ein ewiger Prozess der Auseinandersetzung mit Zeichen, die aus der materialistischen Welt stammen und durch die Projektion des Selbst erfahren werden.



Selfportrait (Small Monument For Important Old Men No. 5), 2012/2019, painted bronze, 150 x 50 x 50 cm, Courtesy the artist

Lüthi's Bravour liegt darin, sich formal so einfach wie möglich auszudrücken, um einen solch ästhetischen Erfahrungsraum zu schaffen, der für alle zugänglich bleibt. Auch hier schliesst sich der Kreis. Während Urs Lüthi ständig das Medium seiner Recherche verändert, bleibt sein künstlerisches Konzept unverändert.



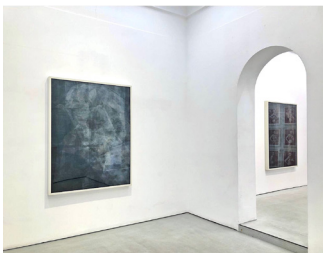
Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III/No. 7), 2022, ultrachrome print with plexiglass and aluminum, 159 x 299 x 5 cm, Courtesy the artist and Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne

Das Paradoxe ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass die individuelle Erfahrung, verbunden mit einer anderen individuellen Erfahrung, die unendliche Abstraktion einfängt und zugänglich macht. Durch diese allgegenwärtige Handlung wird die Selbstverwirklichung bewusst und gewählt. Dies ist die bleibende Subtilität, die vielfältige, fließende und mehrdeutige Intimitäten ermöglicht. Zweifellos definieren soziale Normen die intime Sphäre, aber aufgrund des vielschichtigen Innenlebens bleibt eine irreduzible, zwischenmenschliche Dimension in den Gattungen der Intimitäten bestehen.



Detail of Selfportrait (Small Monument For Important Old Men No. 5), 2012/2019, painted bronze, 150 x 50 x 50 cm, Courtesy the artist

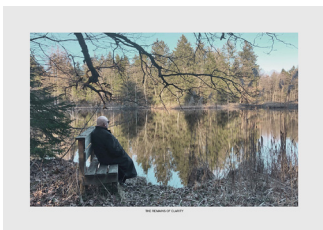
Anschaulich wird diese Kontemplation im Dialog zwischen *Selfportrait (Small Monument for Important Old Men No. 5)* (2012/2019) und *Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III No. 7)* (2022). Zunächst begegnet man einer lackierten Bronzeskulptur mit einer kleinen Figur, die auf einem proportional massiven Metallsockel steht. Die Serie "Selfportrait (Small Monuments for Important Old Men)" geht auf ein früheres Werk zurück, das ursprünglich als Aussenskulptur in einem Park aufgestellt wurde. Die Farbwahl war von grosser Bedeutung, denn Lüthi wollte nicht mit einem natürlichen Grünton gefallen deswegen wählte er ein seltsames, nahezu abstossendes Grün, das oft mit Behörden oder Krankenhausinfrastrukturen in Verbindung gebracht wird.



Exhibition View of URS LÜTHI. MORE OR LESS at Aural Madrid, 2022, Courtesy the artist and Aural Madrid

Wiederum fehlen der Figur die Gliedmassen und der pastose Farbauftrag erweckt den Eindruck von Unbeweglichkeit und nahezu beklemmender Enge. Im Gegensatz dazu eröffnet sich *Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III No. 7)* in eine weite Fläche unbestimmten Grüns.

Die Nahaufnahme zeigt Äste, die langsam ihre Blätter fallen lassen. Die herbstliche Szenerie erzeugt eine poetische Stimmung, die nach dem Wert flüchtiger Momente fragt. Auf den zweiten Blick fällt dann das Auge auf den Schatten einer Figur, die sich in der nahen Ferne spiegelt. Der Künstler berührt die Geschichte des sich stetig auflösenden Selbst. Er veranschaulicht nicht nur die Beziehung des Menschen zur Welt an sich, sondern beschäftigt sich auch immer wieder mit dem Sog von Erscheinen und Verschwinden.



Urs Lüthi, Remains of Clarity, ultrachrom print, 44,5 cm x 62 cm, framed, Edition of 3 & 1 AP, Courtesy the artist

Der fortdauernde Rhythmus des ewig Flüchtigen hallt auch in seiner älteren Serie "Remains of Clarity" wider, die zwischen 2003 und 2006 entstand und bis heute weiterverarbeitet wird. In den grossformatigen Druckgrafiken von 2003 bis 2006 überlagerte Lüthi tausend und mehr winzige Bilder zu einem Gesamtbild, das in einen dunklen, zugleich farbintensiven und weiten Hohlraum führt. Hier rührt der Künstler ein sich in beide Richtungen öffnendes Prinzip: die Zusammensetzung von Realitäten.

Dasselbe Thema—wenn auch formal anders gestaltet—wird in den jüngsten Fotografien *Remains of Clarity* aus dem Jahr 2020 untersucht, worin sich die Figur des Künstlers als verschwindendes Ich in Naturlandschaften präsentiert. Mit dem Medium der Fotografie entwirft sich der Künstler in die Tradition der Romantik des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Die Landschaft verschlingt den Menschen und lässt ihn im unendlichen Kreislauf von Werden und Vergehen verschwinden. Die Ambiguität von Lüthi's Kunst ist inhärent: Die Natur stellt sich gegen die virtuelle Realität und das Versprechen ewig jung zu bleiben, oder die Entwertung des Menschen zur austauschbaren Ware in der Monokultur der Globalisierung. Die Jagd nach Individualisierung, wodurch das Selbst zum Fetisch erhoben wird, entpuppt sich als Lüge, und man muss das sterbende Selbst und seine Vergänglichkeit reflektieren, während man sich daran erinnert, dass die Geschichte, die wir leben, von persönlichen Erfahrungen gesponnen wird.

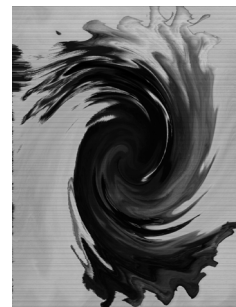
Die beiden Episoden der Serie "Remains of Clarity" verweisen zwar auch auf die ständige Reizüberflutung, die überall herrscht, aber sie zielen vielmehr auf die Bewegung des Posthumanismus ab. Dieser Zweig der Ontologie behauptet, dass die menschliche Natur ein universeller Zustand ist, aus dem der Mensch hervorgeht. Diese kritische Theorie erkennt an, dass der Mensch unvollkommen und stets mit sich selbst uneins ist. Daher wird das In-der-Welt-sein durch wechselnde Perspektiven verstanden und das individuelle Selbst erfindet sich ewig neu.

Ebensolche Komplexität wird in Lüthi's jüngster Serie verkörperter Bilder "Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III)" (2022) dargestellt, die auf "Remains of Clarity" folgt. Es ist nicht leicht, eine menschliche Figur in den Schwarz-Weiss-Drucken zu erkennen, aber das ursprüngliche Motiv war eine Büste des Künstlers. Die Fotografie wurde später digital nachbearbeitet, um den Effekt zu erzeugen, dass die Figur durch einen bodenlosen Abgrund oder Strudel gezogen wird. Dann wurde das Bild mit Rasterlinien überlagert, die an die Übertragungsbilder von Überwachungskameras erinnern. Lüthi erklärt, dass dies ein absichtliches Mittel ist, um die Selbstgefälligkeit und die Aura der Schwarz-Weiss-Fotografie zu brechen.

Das Grossformat von 200 x 150 cm ist ein bewusst gewähltes und häufig verwendetes Format in Lüthi's Schaffen. Es ermöglicht eine Verschmelzung des Betrachters mit dem Kunstwerk und zieht einen in ein schwarzes Loch, das Fragen über den Menschen im Kosmos aufwirft. Vielleicht diente auch das Konzept der imaginären Zeit von Stephen Hawking als Inspiration. Hawking's Theorie besagt, dass es weder einen Anfang noch ein Ende gibt. Folglich gibt es weder eine Vorwärts- noch eine Rückwärtsbewegung, und somit existieren Raum und Zeit nicht. Dieses Konzept ist faszinierend und findet Ausdruck in Lüthi's konzeptioneller Arbeit, die der Frage folgt: Wie kann man das Kleinste mit dem Grössten zusammenbringen?



Exhibition View of Urs Lüthi: *HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD* at Galerie Urs Meile, Lucerne, 2022, Courtesy the artist and Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne



Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III/No. 1), 2022, ultrachrome print with plexiglass and aluminum, 200 x 149 x 5 cm, Courtesy the artist and Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne

Darüber hinaus thematisiert "Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III)" (2022) die Tatsache, dass das Menschsein zunehmend auf Algorithmen reduziert und der Bereich der Gefühle auf das Nötigste geschwächt wird.

Möglicherweise hält "Selfportrait (TRANSMISSION ERROR III)" (2022) jenen entscheidenden Moment fest, in dem der denkende Mensch entdeckt, dass er in den unendlichen Weiten des Universums nicht einsam oder verloren ist, sondern dass dort eine universelle Energie wirkt. Man könnte es wagen zu sagen, dass der Mensch nicht der Mittelpunkt der Erde ist, wie er zu lange geglaubt hat, sondern lediglich eine Spezie von Unzähligen. Gleichsam zeigt das allgemeine Thema dieser Selbstporträts, dass es sich immer um eine einzelne Person handelt, die etwas erlebt, und obwohl wir diese allzu oft als persönliche Angelegenheit abtun, ist und bleibt es auch eine allgemeine Erfahrung.

Ob es nun Zeit gibt oder nicht, sie bleibt eine subjektive Erfahrung und lässt einen unleugbar in ein Kontinuum eintreten.

Mit *HOW TO GET COMFORTABLE IN AN UNCOMFORTABLE WORLD* bietet Urs Lüthi eine oszillierende Landschaft von Intimitäten—etwas in Übersetzung. Der Künstler hat eine gespannte, liebevolle Ausstellung realisiert, die als Anregung funktioniert. Die Werke sind Gedanken zum Nachdenken, offensiv genug für ein mögliches Gespräch an einem festlichen Abend. Sie erinnern mich an Nabokovs Spruch, dass man eine Sprache gut genug lernen sollte, um das Tuscheln hinter dem eigenen Rücken zu verstehen.

Text von Samantha Grob